Das Reichsbanner fördert die Kirchenfeinde

Was sagt das christliche Zentrum dazu?

Berlin, 5. Febr. (Eig. Drahtbericht.) In Berlin fand am Mittwochabend eine „Antifaschistische Kundgebung" statt, die für die politische Oeffentlichkeit eine recht erhebliche Ueberraschung brachte. Denn als Einberufer dieser Versammlung hatte sich folgendes interessantes Kleeblatt zusammengefunden: Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold, Sozialdemokratische Partei und der Verband deutscher Freidenker. Die Tatsache, daß das Reichsbanner im trauten Verein mit jener Organisation offiziell Versammlungen abhält, die seit Jahr und Tag gegen die christliche Kirche und ihre Anhänger in übelster Weise hetzt, dürfte für das reichsbannerfreundliche Zentrum jedenfalls eine sehr peinliche Angelegenheit sein. Seitens der Parteileitung des Zentrums wird man wohl nach dieser offenen Bekundung der Kirchenfeindlichkeit seitens des Reichsbanners nicht schweigen können, sondern die Oeffentlichkeit wissen lassen müssen,

wie das Zentrum, die sogenannte „christliche Staatspartei", es mit ihrem Ansehen und mit ihren Zielen zu vereinbaren vermag, seine Mitglieder noch weiterhin im kirchenfeindlichen Reichsbanner zu belassen.

Im Preußischen Landtag wird von den Rechtsparteien an das Zentrum auf Grund dieser SPD.-Reichsbanner-Freidenker-Versammlung eine Anfrage gerichtet werden, auf deren Beantwortung man überaus gespannt sein kann, da bei dieser Gelegenheit die Zentrumspartei zu einer klaren Stellungnahme zum Kapitel: Reichsbanner, Klassenkampf und Kirchenhetze gezwungen werden wird. Von besonderem Interesse ist in diesem Zusammenhang, daß der sozialdemokratische Parteiverlag (im Hause der Parteileitung der deutschen Sozialdemokratie) gerade in letzter Zeit eine planmäßige Hetzkampagne gegen die christliche Kirche durchführt, indem man antichristliche Schmähschriften übelster Art zum Verkauf auslegt. So heißt es z. B. in einer Broschüre jener Organisation, mit der das Reichsbanner soeben gemeinsam die „Kampfkundgebung" veranstaltete, u. a. wörtlich (hergestellt in der „Vorwärts"-Druckerei):

„35 Jahre Tätigkeit liegen hinter uns, 600 000 Mitglieder, zwei Millionen Kirchenaustritte — das ist das Resultat. Das gibt uns die Kraft, weiterzuarbeiten! Lassen wir uns durch die Schwere der Kämpfe, die vor uns liegen, nicht schrecken. Unsere Bewegung wächst, die Macht des Gegners sinkt, und mit uns ist die geschichtliche Entwicklung!" .... „Die Freidenkerbewegung, fest auf dem Boden des Klassenkampfes stehend"... Mit besonderem „Stolz" wird des weiteren in dieser Hetzschrift festgestellt, daß „die Kirchenaustrittsbewegung einen immer stärker werdenden Umfang annimmt".

Auf Seite 22 wird dann ganz offen der „Anstoß" angekündigt „zu einer Kirchenaustrittsbewegung, wie sie Deutschland noch nie erlebt hat". (!)

Wie die Nachrichten der vergangenen Tage aus Moskau von der „Zentrale der Gottlosen-Internationale" gezeigt haben, ist man auch in diesem Lager der Kirchenfeinde entschlossen, „eine Kirchenaustrittsbewegung gewaltigsten Umfanges" durchzuführen. Die Front der Feinde der christlichen Kirche, die sich zum planmäßigen Generalangriff rüstet, besteht also aus den Kirchenfeinden der SPD., der KPD. und des Reichsbanners. Diese Tatsache gilt es einmal klar zu erkennen. Das Wort hat jetzt die Zentrumspartei, die bis jetzt noch immer nicht den Mut aufzubringen vermocht hat, sich von den roten Kirchenfeinden zu trennen. K.

Neue Erdstöße auf Neuseeland

Wellington, 5. Februar. In der Umgebung von **Napier haben die Erderschütterungen wieder begonnen. Infolgedessen sind neue Einstürze erfolgt, und die Panik der Bevölkerung hat noch zugenommen. Beamte des Roten Kreuzes sind der Meinung, daß die Zahl der Toten weit über 1000 beträgt.**

Als Stadt hat Napier aufgehört zu bestehen. Seine Einwohner irren in der Umgebung umher. Die Stadt ist ein Haufen von Ruinen. Im Zentrum der Stadt steht nicht mehr ein einziges Gebäude. Die auf den Anhöhen stehenden Häuser wurden durch das Erdbeben auf die tieferliegenden geschleudert. Wie die Einwohner berichten, wurde ein ausgedehntes Stück der Erdoberfläche durch einen ungeheuren Stoß in die Höhe gehoben und fiel dann in sich zusammen.

Die Stadt Hastings, die vollkommen durch das Erdbeben zerstört worden ist, wußte bis Mitternacht nicht, ob die Außenwelt von ihrer Lage unterrichtet war oder nicht. Als der erste Stoß erfolgte, waren die Straßen und Geschäfte voller Menschen. Die zusammenstürzenden Gebäude fingen die Leute in Läden und Geschäften und auf der Straße wie in einer Falle. Ein Polizeibeamter, der unmittelbar nach dem Erdstoß auf die Straße eilte, fand ein junges Mädchen, das auf der Straße mit bis an den Knien abgetrennten Beinen saß. Aus allen Richtungen kamen Schreie von Männern, Frauen und Kindern, die unter den Trümmern begraben lagen. Der Portier eines Hotels, der, als der Stoß erfolgte, in der obersten Etage war, entkam ohne Verletzungen aus dem zusammengestürzten Gebäude. Ein anderer Mann lag neun Stunden lang unter einem Stapel von Steinen und kam mit nur geringfügigen Verletzungen davon.

Der Melker Lüdicke zum Tode verurteilt

Torgau, 5. Febr. Das Torgauer Schwurgericht verurteilte am Mittwoch den 28 Jahre alten Melker Friedrich Lüdicke, ohne festen Wohnsitz, zweimal zum Tode. Lüdicke hatte im Walde bei Lebusa (Kreis Liebenwerda) und im Forst bei Kraupa zwei Wanderburschen erschlagen. Die Mordtaten, die seinerzeit großes Aufsehen erregten, waren mit unglaublicher Roheit ausgeführt. Der Mörder freundete sich mit seinen Opfern an. Er übernachtete auch gemeinsam im Walde mit ihnen, und als sie dann eingeschlafen waren, erschlug er sie mit dicken Knüppeln, die er sich von den Bäumen geschnitten hatte. Lüdicke machte vor Gericht den Eindruck eines sehr brutalen Menschen. Der Staatsanwalt beantragte lebenslängliche Zuchthausstrafe. Das Gericht ging jedoch über diesen Antrag hinaus und verurteilte Lüdicke zweimal zum Tode. Der Verurteilte nahm den Spruch des Gerichts gelassen entgegen.

Verbrechen im D-Zug Prag-Paris

Stuttgart, 5. Febr. In dem internationalen Schnellzug Prag—Paris schoß heute nacht ein Reisender aus der Tschechoslowakei seinen ebenfalls aus der Tschechoslowakei stammenden Reisebegleiter nieder und sprang in der Station Mühlacker aus dem Zuge. Da aber sämtliche Bahnhofsvorstände der Umgegend von dem Vorfall verständigt worden waren, konnte der Täter heute morgen auf dem Bahnhof Mühlacker festgenommen werden. — Der Angeschossene wurde nach dem Krankenhaus Pforzheim gebracht. Der Täter gab beim Verhör lediglich seine Personalien an, verweigerte aber über die Tat jede Aussage. Die Klärung der Angelegenheit bleibt also der weiteren Untersuchung vorbehalten.

Der Maurerlehrling Kollatz verhaftet

München, 5. Februar. Die Polizei teilt mit: Am 3. Februar 1931 wurde in den Abendstunden an der bayrisch-österreichischen Grenze bei Kufstein ein Mann ohne jede Ausweispapiere und mit geringen Barmitteln festgenommen. Er nannte sich Heinz Böhm aus Berlin. Die weiteren Erhebungen ergaben, daß der Festgenommene personengleich ist mit dem von Berlin wegen Totschlags verfolgten Maurerlehrling Hans Kollatz. Er gestand auch zu den Totschlag an den Reichsbannerleuten Schneider und Graf in der Nacht vom 31. Dezember auf 1. Januar begangen zu haben.

Revision im Albrich-Prozeß

Berlin, 5. Febr. Der Verteidiger des zum Tode verurteilten Stolpe, Rechtsanwalt Dr. Mendel, sowie der Verteidiger der Angeklagten Luise Neumann, Justizrat Davidson, haben gegen das Urteil des Schwurgerichts Revision beim Reichsgericht eingelegt. Das Urteil gegen Benzinger wird wahrscheinlich in den nächsten Tagen rechtskräftig werden.

Zusammentritt des Arbeitslosenausschusses. Der von der Reichsregierung eingesetzte Ausschuß zur Prüfung der Arbeitslosenfrage ist am Donnerstagvormittag unter Vorsitz des Reichsministers a. D. Dr. Brauns zusammengetreten.

Griechisch-bulgarischer Grenzzwischenfall. Wie aus Saloniki gemeldet wird, kam es an der griechisch-bulgarischen Grenze zu einem mehrstündigen Feuergefecht zwischen den Grenzposten, bei dem ein griechischer Grenzer getötet wurde.

Sächsischer Landtag

Dresden, den 5. Februar 1931.

In der heutigen Landtagssitzung werden ausschließlich Schulfragen behandelt. Nach Eröffnung der Sitzung begrüßt Präsident Weckel den an Stelle des ausgeschiedenen Abgeordneten Spittank in den Landtag eingetretenen Gutsbesitzer Bauer (Landv.). Dann werden

zwei Erklärungen

abgegeben.

Abg. Renner (Komm.) wendet sich gegen eine Aeußerung des Abg. Edel in der letzten Landtagssitzung, er, Renner, habe gesagt, 40 Prozent der Nationalsozialisten seien frühere Kommunisten. Die Behauptung Edels sei unwahr.

Abg. Schlabebach (Landv.) weist in einer Erklärung Behauptungen der nationalsozialistischen Presse gegen die Abgeordneten Spittank und Bauer als unwahr zurück. Zu der Behauptung, Herr Spittank habe dem Marxisten Weckel in den Präsidentenstuhl des Landtages geholfen, erkläre der Abgeordnete Hausse, er habe persönlich gesehen, daß Herr Spittank in allen Wahlgängen den Namen des nationalsozialistischen Kandidaten Kunz auf den Stimmzettel geschrieben und diesen auch abgegeben habe. Was die Vorwürfe gegen Bauer betreffe, er habe einer Firma gegen Vergütung zu Arbeiten an der Muldenregulierung verholfen, schwebe ein Strafverfahren gegen die Urheber dieses Gerüchtes. Auch die übrigen in dem Artikel enthaltenen Behauptungen erklärt der Abgeordnete Bauer, ebenso wie die, daß er für Auftragsvermittlung Vergütung bezogen habe, als verleumderische Beleidigung.

Nun wird in die Tagesordnung eingetreten.

Um das neunte Schuljahr

Abg. Kogel (Soz.) begründet den Antrag seiner Fraktion, die Regierung zu ersuchen, alle Maßnahmen zu treffen, damit Ostern 1931 die Einführung des 9. Schuljahres ermöglicht werde. Während Millionen Arbeitskräfte brachliegen, würden die jugendlichen Menschen bereits nach dem Verlassen der Volksschule in den nervenzerrüttenden Wirtschaftsprozeß hineingezogen. Es handle sich hierbei nicht nur um eine arbeitsmarktpolitische, sondern auch um eine bedeutungsvolle pädagogische Frage. Der Redner verweist auf Aeußerungen des Allgemeinen Deutschen Gewerkschaftsbundes und des Sächsischen Lehrervereins. Auch ärztliche Urteile werden angeführt, die für den Antrag sprechen. Das 9. Schuljahr solle keine Fortsetzung der Lernschule sein, sondern zur Annäherung an den Beruf benutzt werden.

Vizepräsident Bretschneider (Staatsp.) gibt die Begründung eines Antrages, in dem dieselbe Forderung aufgestellt wird. Die immer weiter steigende Arbeitslosigkeit habe neben den wirtschaftlichen starke moralische Schädigungen im Gefolge, von denen vor allem die Jugend betroffen werde. Die Regierung wird ersucht, eine Gesetzesvorlage zur Verlängerung der Schulpflicht um ein Jahr, mit Wirkung von Ostern 1931 ab, beschleunigt einzubringen. Das 9. Schuljahr solle nicht nur eine Notstandsmaßnahme sein, sondern müsse auch pädagogisch fruchtbar gemacht werden. Berufsschule und Volksschule sollten das Problem gemeinsam lösen.

Ministerpräsident Schieck

gibt zu den Anträgen eine längere Erklärung ab, in der zum Ausdruck gebracht wird, daß die Erörterungen über die Einführung eines neunten Schuljahres noch nicht abgeschlossen seien. Schon jetzt wird aber gesagt, daß der gegenwärtige Zeitpunkt nicht geeignet dafür sei, dieses allgemeine Problem in Angriff zu nehmen. Ein neuntes Schuljahr habe vom Standpunkt der Jugendwohlfahrt aus sicher viel für sich. Die beabsichtigte Entlastung des Arbeitsmarktes werde im Verhältnis zur Arbeitslosenzahl aber nur gering sein und die Kostenfrage führe zu ernsten Bedenken.

(Bei Schluß der Redaktion dauert die Sitzung an.)

•

Aus dem Aeltestenrat des Landtages

Bekanntlich haben die Nationalsozialisten ihre Aemter in den Ausschüssen des Landtages niedergelegt. Sie nehmen neuerlich an den sachlichen Ausschußberatungen überhaupt nicht mehr teil. Daraufhin sah sich der Haushaltausschuß am Mittwoch veranlaßt, nationalsozialistische Anträge zum Etat von der Beratung so lange abzusetzen, bis die Antragsteller selbst an der Beratung teilnehmen und ihre Anträge vertreten. Nach längerer Aussprache stellte der Aeltestenrat fest, daß die Funktionen der Schriftführer und Berichterstatter zu den Pflichten der Abgeordneten gehören. Ebenso wurde festgestellt, daß der Landtag sowie seine Ausschüsse ihre Beratungsstoffe jederzeit unabhängig festsetzen können.

Kunst und Wissenschaft

Mitteilungen der Sächsischen Staatstheater

Opernhaus

Morgen, Freitag, viertes Sinfoniekonzert, Reihe B, unter Leitung von Fritz Busch. Programm: 1. Kantate Nr. 212 für Sopran, Baß, Orchester und Continuo „Mer hahn en neue Oberkeet" von Joh. Seb. Bach (zum ersten Male). Sopran: Erna Berger, Baß: Kurt Böhme. Am Cembalo: Lotte Erben-Groll. 2. Sinfonie in D-Dur mit dem Hornsignal „Auf dem Anstand" von Joseph Haydn. 3. „Der Zauberlehrling", Scherzo nach einer Ballade von Goethe, von Paul Dukas. 4. Unter Leitung des Komponisten „Gestern abend war Vetter Michel da", Humoreske in Variationenform, von Georg Schumann. Die beiden ersten Konzertnummern gelangen in Kammermusikbesetzung zur Aufführung. Anfang 7,30 Uhr. — Die öffentliche Hauptprobe zu diesem Konzert findet am gleichen Tage, vormittags 11,30 Uhr, statt. Für das Sinfoniekonzert sind noch Eintrittskarten für das Parkett, den 1., 2. und 3. Rang an der Opernhauskasse zu haben.

Sonnabend, am 7. Februar, Anrecht B, „Der Wildschütz" von Lortzing mit Ermold, Schöffler, Jessnka Koettrik, Kremer, Liekel v. Schuch, Hilde Tausche, Lange, Büssel. Musikalische Leitung: Striegler. Inszenierung von Otto Erhardt. Anfang 7,30 Uhr.

Tauber-Gastspiel im Centraltheater

Kammersänger Richard Tauber wird von nächstem Dienstag (10.) bis einschließlich Freitag (13.) ein viertägiges Gastspiel im Dresdner Centraltheater geben, und zwar wird er die von ihm in Berlin kreierte Partie des Kronprinzen Georg in Franz Lehars „Schön ist die Welt" singen.

†* **Albertheater.** Sonnabend, den 7. Februar, nachm. 4 Uhr, 25. Wiederholung des Weihnachtsmärchens „Das dumme Engelein" von Vicki Baum. Karten zu kleinen Preisen täglich von 10 bis 2 und ab 5 Uhr an der Kasse, sowie den bekannten Vorverkaufsstellen. In Vorbereitung befindet sich das Lustspiel „Die Journalisten" von Gustav Freytag. Erstaufführung Dienstag, 10. Februar. Inszenierung: Paul Medenwaldt, Bühnenbilder: Hans Kämmerling.

†* **Die Komödie.** Sonnabend, den 7. Februar, beginnt die Abendvorstellung „Das öffentliche Aergernis" schon 7,45 Uhr wegen der anschließenden Nachtvorstellung Ludwig Hardt. — Sonntag, den 8. Februar, nachm. 4 Uhr: „Das öffentliche Aergernis." Zu dieser Vorstellung erhalten Vorzeiger einer Sonntagsrückfahrkarte auf allen Plätzen eine Ermäßigung von 25 Proz.

Die Auflösung des Zweckverbandes „Sächsische Landesbühne"

Die Sächsische Gemeindekammer beschloß in ihrer Sitzung vom 2. Februar die Auflösung des Zweckverbandes „Sächsische Landesbühne". — Die Organisation der Landesbühne unter Leitung von Maximus Reus war auf den Verband von 12 sächsischen Gemeinden aufgebaut, die eine bestimmte Anzahl von Vorstellungen abnahmen. Nun haben es die wirtschaftlichen Verhältnisse soweit gebracht, daß auch dieses Kulturwerk, das nun im zwölften Jahre den sächsischen Kleinstädten gutes Theater brachte, vor der Existenzfrage steht. Noch ist zu hoffen, daß durch staatliche Beihilfe und neue organisatorische Wege das drohende Ende abzuwehren ist.

Literarischer Verein

Von seiner Studienreise als Bühnenmaler in Rußland berichtete Adolph Mahnke, der künstlerische Beirat des Dresdner Schauspielhauses, in einem Vortrag, der durch zahlreiche Lichtbilder die Anschauung vermittelte, die das Wort allein gerade von diesen Dingen nicht geben kann. Er schilderte eingangs die Fahrt nach Moskau und den Anblick dieser Stadt, in der sich um die historische Erinnerungsstätte des Kreml und des großen Platzes vor ihm das neue Rußland entfaltet hat, nach außen hin durch Massenballung und theaterhafte Dekoration ganz auf Ueberwältigung der eigenen Volksgenossen und nicht zuletzt der Fremden berechnet. Tritt schon im öffentlichen Leben eine geschickte Regie der Aufzüge, Paraden und Versammlungen hervor, so zeigt sich die alte Begabung der Russen für das Theaterspielen in der ausgebreiteten, alles durchdringenden Organisation des Theaters überhaupt. Da gibt es Kinder-, Jugend-, Gewerkschafts-, Dorf-, Armee- und schließlich Staatstheater, zu denen die bekannten Bühnen von Stanislawski, Tairoff, Meyerhof und Wachtangoff zählen; außerdem aber Hunderte und Tausende von Theaterzirkeln der Arbeiter und Bauern. Man gewann aus der Schilderung den Eindruck, daß die Russen — wenigstens die, denen es gut geht! — sich fortwährend mit Theater ergötzen. Die Spielplangestaltung besorgt ein Ausschuß für „Kunstplanierung". Natürlich steht in erster Linie das Zweck theater, das der Verherrlichung der Industrie, Technik, Staatstheorie dienen muß. Man fängt primitiv von vorn an und beeinflußt geschickt die Kinder. In den sogenannten „Trams" schufen sich die Arbeiter eigene Fabriktheater, in denen politische Arbeit und Propaganda betrieben wird. Primitiv, aber eigenartig ist auch die Einführung eines Sprechers, der während der Vorstellungen Erläuterungen des Stückes gibt. Die Bühnenbilder sind teils ganz naturgetreu, teils ganz phantastisch. Mit allen möglichen Mitteln sucht man die Kluft zwischen Bühne und Zuschauerraum zu überbrücken. Die ganze Apparatur, Beleuchtungskörper und Maschinerie, bringt man sichtbar im Zuschauerraum an. Unter reichlicher Benutzung der Drehbühne verwandelt man bei offener Szene. Der Bühnenmaler ist zugleich Szenenkonstrukteur. Aus Gerüsten, Klappen, drehbaren Tellen, beweglichen Böden und dergleichen baut er die Bühnenbilder im aufgelösten Raume auf, wie wir das in Tairoffs „Entfesseltem Theater" kennengelernt haben. Eine merkwürdige Einrichtung sind die „Marketten", Modelle der Gesamtszene, die dann verschwinden, um Teilausschnitten Platz zu machen, in denen die Schauspieler auftreten. Die Kostüme sind vom Stück aus in ihrem Stil bestimmt, aber auch hier zeigt sich, wie die farbigen Lichtbilder lehrten, Freude an bilderbuchhaften, unwirklichen Figurinen, die dem Volksgeschmack entsprechen. Man erkannte aus den stoffreichen Ausführungen Mahnkes, daß die alte phantasievolle und oft märchenschöne Bühnenkunst der Russen unzerstörbar durch die unfertigen und konstruktiven Neuerungen des Zwecktheaters hindurch blickt. — Der volle Saal, der viele Leute vom Bau aufwies, dankte dem sachkundigen und sachlich objektiven Schilderer seiner Studienergebnisse herzlich. F. Z.

Schultze-Naumburg, „Der Kampf um die Kunst"

Der Direktor der Staatlichen Kunsthochschulen in Weimar, Prof. Dr. Dr. h. c. Schultze-Naumburg, war von dem Kampfbund für deutsche Kultur, Ortsgruppe Dresden, gerufen worden, um über seine bekannte und anderwärts in ähnlichen Vorträgen bekundete Einstellung zum Rasseproblem in der deutschen Kunst zu berichten. Er tat dies vor einem vollbesetzten Saale im Künstlerhaus mit Ausführungen und Lichtbildern, die in der Hauptsache an historisch Gegebenes anknüpften, was die deutsche Kunst aus „nordischem" Rasseempfinden geschaffen habe, und die im Gegensatz aus der „modernen" Kunst das Ausgefallenste und Eigenwilligste zeigten, so daß allerdings ein starker Kontrast sichtbar wurde.

Der Redner führte aus, es handle sich heute um einen Kampf um die Kunst selbst, denn sie sei auch ein Ausdruck der politischen Weltanschauung, der innerhalb eines Volkes